



Bern, 16. September 2016

Medienkonferenz des «Jugendkomitee für AHVplus»

Die AHV stärken, weil es am günstigsten ist!

Wer – wie ich – 24 Jahre alt ist, interessiert sich in aller Regel noch nicht so sehr für Fragen des Altersrücktritts. Trotzdem stehen ich und die Jungen Grünen ganz klar zu Stärkung der AHV. Denn die AHV ist die sicherste Altersvorsorge mit dem besten Preis–Leistungsverhältnis.

Die AHV ist sicher, weil sie zunächst einmal nicht so stark den Risiken der Finanzmärkte ausgesetzt ist als die Pensionskassen und die dritte Säule. Denn es müssen viel weniger Gelder an den Finanzmärkten angelegt werden. Ausserdem bewältigt die AHV die Alterung der Gesellschaft auf hervorragende Weise. So hat die AHV in den letzten 40 Jahren die Zahl der ausbezahlten Renten von 960'000 auf 2,2 Millionen mehr als verdoppelt, OHNE DASS EINMAL die Lohnprozent erhöht worden sind! Diese betragen seit 1975 unverändert 8,4 Prozent (je 4,2% für Arbeitgeber und Arbeitnehmende). Nur einmal kam ein Mehrwertsteuerprozent dazu.

Grund für diese enorme Leistungsfähigkeit ist das AHV–Finanzierungsmodell, das darauf abstützt, dass auf dem vollen Lohn, auch jenen der Top–Manager, Beiträge erhoben werden. Weil die Beschäftigten Güter und Dienstleistungen immer effizienter herstellen und damit eine viel höhere Produktivität erreichen, sind die Löhne deutlich gestiegen. Ausserdem stieg die Zahl der Beschäftigten deutlich an. Beides zusammen sorgt dafür, dass der AHV trotz seit 40 Jahren unveränderten Lohnbeiträgen immer mehr Einnahmen zuflossen. Entscheidend für die Gesundheit der AHV–Finanzen ist damit das Lohnvolumen und nicht nur das Verhältnis Aktive/Rentner.

Die AHV ist nicht nur sicher. Sie hat das beste Preis–Leistungsverhältnis. Dazu ein einfaches Rechenbeispiel: Ein Ehepaar mit Jahrgang 1949 und einem Haushaltseinkommen von 11'000 Franken hat bis 2014 (Jahr wo auch der Mann in

Rente ging) für eine Monatsrente von 3510 Franken insgesamt 460'000 Franken Lohnbeiträge und Steuern bezahlen müssen. Hätte das Paar die gleiche Rente privat ansparen müssen, hätte das Paar fast doppelt so viel, nämlich 810'000 Franken einbezahlen müssen. Grund dafür ist, dass bei der AHV eine starke Solidarität gilt zwischen sehr hohen einerseits und tiefen und mittleren Einkommen andererseits. Alle bezahlen auf dem vollen Lohn Beiträge, auch der Topmanager mit einem Millionensalär. Dieser erhält dennoch höchstens die Maximalrente von 2350 Franken. Er bezahlt damit viel mehr ein, als er je erhalten wird. Ausserdem macht bei der AHV die Finanzbranche nicht die hohle Hand. Von einem einbezahlten Beitragsfranken fliesst fast alles in eine Rente und nicht in fremde Taschen.

Diese Rechnung stimmt auch für die Jungen. Wer nicht Top-Verdiener ist, fährt besser. Das wird der nächste Redner an seinem eigenen Beispiel erläutern.

Klar ist auch, dass AHVplus für die Jungen die bessere Perspektive ist, als die Altersreform 2020, so wie sie die Nationalratskommission vor drei Wochen verabschiedet hat. Diese sieht nämlich vor, dass die Jungen künftig bereits ab 18 in die zweite Säule einbezahlen müssen (bislang erst ab 25 obligatorisch), um später überhaupt auf eine anständige Pensionskassen-Rente zu kommen. Und zwar 2,5 Prozent der Arbeitnehmer und 2,5 der Arbeitgeber. Verglichen mit den 0,4 Lohnprozent, die AHVplus kostet, ist das deutlich teurer. Ausserdem ist das Risiko real, dass das Rentenniveau in der zweiten Säule trotz längerer Beitragsdauer und damit höheren Zahlungen nicht gehalten werden kann.

Ilias Panchard, Co-Präsident Junge Grüne